

Skihütte Skiclub Wiebelskirchen am Gaschney, April 1971

In den Osterferien des Jahres 1971, ich besuchte die 4. Klasse der Grundschule in Altenkessel, durfte ich für 1 Woche mit meinem Patenonkel Werner Grenner aus Wellesweiler, seiner Frau Irmgard und meiner Cousine Katja Ferien in der Hütte des Skiclub Wiebelskirchen am Gaschney in den Vogesen verbringen. Mein Onkel und seine Frau waren beide Lehrer, sehr vielseitig sportlich aktiv und Mitglieder im Skiclub (wie übrigens auch sein Onkel väterlicherseits, Heinrich Grenner aus Schiffweiler, der zu den Gründungs- oder wenigstens allerfrühesten Clubmitgliedern gehört haben soll).

Zur Vorbereitung auf die Ferien bekam ich einen Rucksack, eine „Skihose“ (eine damals moderne Steghose) sowie robuste knöchelhohe Schuhe mit damals angesagten Schnallenverschlüssen. Freitag abends ging es im Peugeot 403 meines Onkels los, der Weg führte über Saverne, Molsheim und Colmar ins Münstertal. Bei der späten nächtlichen Ankunft auf der Hütte waren wir die einzigen Gäste und meine Tante kochte Spaghetti mit Tomatensoße – leider kippte mir Katja ungefragt einen Haufen Parmesankäse darüber, was zu Tränen meinerseits führte - bis heute der Running Gag bei gelegentlichen Treffen!

Katja und ich schliefen unter dem Dach im Bettenlager; ich erinnere mich an die herrliche Aussicht aus dem Fenster nach vorne, aber auch an die empfindliche Kälte nachts, da nicht geheizt wurde oder es vielleicht dort gar keine Heizmöglichkeit gab.

Die Außenwände der Hütte waren damals unverputzt, so dass die großen Natursteine gut sichtbar waren. Der kleine Parkplatz, der nur für wenige Autos Platz bot, befand sich rechts der Hütte. Der heute vorhandene Anbau links (Sanitäreinrichtungen?), der Notausgang nach hinten und der Grillbereich vor der Hütte existierten damals überhaupt nicht. Wasser musste aus dem Brunnen links von der Hütte in Kanister abgefüllt werden, gekocht wurde mit Flaschengas und als Lichter dienten Petroleumlampen, da es keinen elektrischen Strom auf der Hütte gab. Bis heute weckt der Geruch von Petroleumlampen bei mir schöne Erinnerungen an diesen Aufenthalt. Etwas oberhalb der Hütte in der Biegung des Fahrweges befand sich ein kleiner Sportplatz, der heute anscheinend als Reitplatz benutzt wird. Nach einigen Tagen kamen auch andere Gäste, ich erinnere mich an den Namen Harry Braunhausen, der damals wohl Vereinsvorsitzender war, und dessen Sohn uns im Bettenlager Gesellschaft leistete.

Während des gesamten Aufenthaltes fotografierte ich mit meiner kleinen einfachen Kamera, die ich im Jahr zuvor von meinem Kommuniongeld bei Foto Quelle in Saarbrücken gekauft hatte.

Es herrschte im April 1971 typisches Osterwetter, sonnig und kalt, und in den Senken und Wäldern lagen noch deutliche Schneereste, die für einen kleinen Schneemann ausreichten.

Die Tage waren mit vielfältigen Aktivitäten gefüllt: eines Morgens wanderten wir von der Hütte aus über die Wiese neben dem Parkplatz und weiter über Feld- und Waldwege bis zum Col du Sattel. Dort befinden sich einige Denkmäler zur Erinnerung an die Schlachten des ersten Weltkrieges, und vom inzwischen renovierten Gedenkkreuz des Offiziers Jean de Guardia existiert ein Erinnerungsfoto mit mir und meiner Cousine. Auf dem Rückweg bückte sich mein Onkel plötzlich und hob einen rostig-metallenen kleinen Gegenstand auf, nach Form und Größe einer Walnuss ähnlich: ein Granatsplitter, der zuhause in meine Schatztruhe wanderte und bis heute aufbewahrt wird.

Eine andere Wanderung ging über Hinterschallern zum Petit Hohneck, der im Bereich des

Gipfeln noch mit Schnee bedeckt war. Zwar war im Jahr zuvor einer der ersten Sessellifte der Vogesen von Gaschney zum Petit Hohneck in Betrieb genommen worden, wir erklommen diesen jedoch zu Fuß und genossen die Fernsicht bis zum Schwarzwald. An einem Tag besuchten wir Turckheim, von wo mir die Stadtmauer, -tore und Fachwerkhäuser in Erinnerung geblieben sind.

Ein anderes mal fuhren wir nach Thann am Ausgang des Thur-Tals, wo Onkel Hans, ein Bruder meiner Großmutter mütterlicherseits, als Handelsvertreter für bedruckte Stoffe der dort ansässigen Firma Scheurer, Lauth & Cie. (heute CASAL) arbeitete und mit seiner Familie in einem kleinen Holzhaus im Park des Firmengeländes wohnte. Auf dem Rückweg dann zum Gipfel des Grand Ballon, damals noch ohne die monströse Radaranlage, mit Fernblick bis in die Alpen.

Eines Abends beschlossen einige der Erwachsenen, ein paar Bier trinken zu gehen, und wir machten uns kurz vor Sonnenuntergang auf den Weg bergauf, wahrscheinlich nach Le Schallern (oder zur heutigen Ferme Auberge du Gaschney?). Es wurde ein fröhlicher Abend, aber der Rückweg über weitgehend unwegsames Gelände gestaltete sich wegen völliger Finsternis und in Ermangelung von Taschenlampen als schwierig.

Die übrigen Abende waren mit Karten- und anderen Spielen ausgefüllt, auch Lesen im Schein der Petroleumlampen gehörte dazu. Hier nahm ich auch beim Stöbern in einer Illustrierten zum ersten mal den Namen Adolf Hitler bewusst wahr, dessen Bedeutung mir dann meine Tante dann ausführlich erklärte.

In den vergangenen Jahren habe ich gelegentlich bei Kurzaufenthalten im Elsass oder Motorradtouren in die Vogesen die Skihütte des Skiclubs Wiebelskirchen aufgesucht und durfte freundlicherweise auch einmal den heutigen Zustand in Augenschein nehmen. Ich selbst habe das Skifahren aber nie erlernt, deshalb auch nie über eine Mitgliedschaft im Skiclub nachgedacht, so dass sich keine weiteren Aufenthalte in der Hütte ergaben.